



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

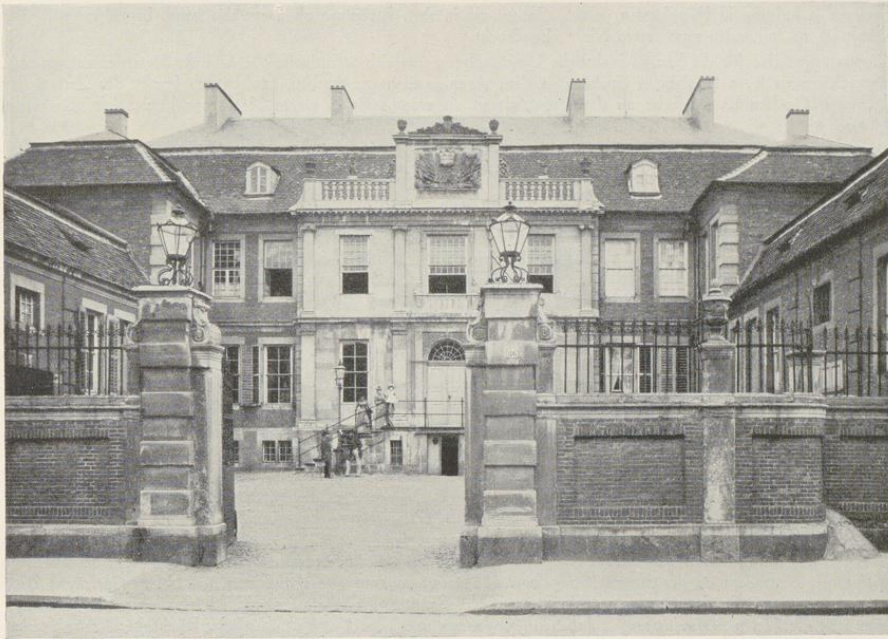
<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

Geisberg, Max

Münster, 1935

Ludgeristrasse 36

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)



Aufnahme Knetsch um 1890

Abb. 920. Die Westfront des Merveldter Hofes, Ludgeristraße 36, vor dem Umbau 1893

LUDGERISTRASSE 36 DER MERVELDTER HOF

1771: 707; 1785: Ludgeri-Leischaft 174 (nebst 2 eingezogenen ganzen Diensten, 3 weiteren im Sack, 14 anderen Gademen auf der Südseite der Harsewinkelgasse¹, ohne Zählung).

GESCHICHTLICHES. Über den geschichtlichen Quellen waltet ein Unstern. In dem Gräflich Merveldtschen Archiv, dessen Benutzung der Besitzer, Herr Reichsgraf und Erbmarschall Ferdinand v. Merveldt zu Lembeck und Westerwinkel, mir in dankenswerter Weise freundlichst gestattete, fand ich unlängst in dem alten Inventar fol. 270 unter H, Schrank II, angeführt: *Hof zu Münster auf der Ludgeristraße, Nr. 14 A: Originalkaufbrief des Grotegesen, vormals Bispinghaus gegen Ludgeri Kirchhof; B. Confirmatio mit Requisitio prolongationis betr. Schatzungsfreiheit des Hauses de 1644; C. Grundriß des Hofes zu Münster, item Kaufbrief der Kirchenbank aufm Chor in S. Ludgerikirche; D. Extrakt aus S. Ludgeri Kirchenrechnung vom Provisoren Feldwisch de 1733 ff.; E. Risse, Reparationes und Baukosten Rechnungen, Hof zu Münster, anfangend 1700.* Es kann danach kein Zweifel sein, daß die Bauakten des Hofes nebst Rissen und Abrechnungen heute noch erhalten sind. Nun ist vor einigen Jahren eine Neuordnung des Archives angefangen, aber leider nicht zu Ende geführt. Dabei wurden alle Pergamenturkunden aus den alten Aktenbündeln herausgenommen und zum Zwecke ihrer

¹ RP 30. VI. 1708: Einige Zeugen sagen aus, daß in *Garten angelegt ist, vor vielen Jahren 14 Gademe gestanden der Harsewinkelgasse an Seiten, wo jetzt Droste Merveldts haben.* Auch bei E. Müller, *Adelshöfe* S. 148 erwähnt.

besseren Erhaltung in Pappkasten gelegt. Soweit sie in dem Inventare oben erwähnt sind, liegen sie vor. Ihr Inhalt ist im folgenden zum ersten Male abgedruckt.

Dagegen war das für die baugeschichtliche Untersuchung ungleich wichtigere Material der Bauzeichnungen und Baurechnungen trotz tagelangen Suchens in dem Archive nicht zu finden. Hoffentlich bringt der Zufall die wichtigen Quellen bald wieder an das Licht, damit sie wenigstens in einem Nachtrage berücksichtigt werden können.

Die Angaben bei E. Müller, Adelshöfe, S. 148, gehen für die ältere Zeit auf A. Tibus, Ztschr. 51 (1893) S. 186 und Stadt Münster, S. 207, zurück. Auch Tibus hat das Merveldtsche Archiv nicht benutzt, sondern verdankte die Kenntnis der Urkunde vom 7. IV. 1643 (im Stadtarchiv) einer Mitteilung des Dr. H. Rump. Das Jahr der Vollendung des Hofes (1701) entnahm er dem Führer meines Vaters, den Merkwürdigkeiten der Stadt M. Zu diesem Baujahre stimmt es, wenn nach dem Archiv-Inventare die Bauakten mit dem Jahre 1700 begannen. Die Jahreszahl 1702 bei H. Schmitz, M., 1911, S. 150, ist wohl ein Druckfehler. Der Bauherr ist Dietrich Burckhard Reichsgraf v. Merveldt, geboren 1652, † 1728, vermählt seit 1677 mit Sophia Theodora von Westerholt zu Lembeck, † 1724.

An Kaufbriefen sind vorhanden:

8. III. 1575. Vor dem Rat verkauften Detmar Klepping und die Erben der Else Theben, Witwe des Wilhelm von Osedon, dem Dietrich Herman Merveldt eine ihm, obgenannten Kleppingh, bishero eigentümlich zuständige an S. Ludgeri Kirchoff über in der Theben steggen zwischen weiland Johann Kleppings des Hofgerichts Notars Haus und Hoff im Norden und weiland Dietrich Molthanen, nachgehendt Bernhards Bestmans Haus und Hoff im Süden belegene Behausung und Gehofte.

7. IV. 1643. Bürgermeister und Rat der Stadt Münster befreien in Dankbarkeit für die vielen Gnaden und Förderungen, die sie dem Dietrich Hermann von Merveldt zu Westerwinkel verdanken, dessen Behausung, Hof und Wohnung, die dieser von weiland Landrentmeister Billichs Kindern Vormündern und Wittibe Johansen Schmidtz, Rentheistern zu Ahaus, gewesener Hausfrauen, im Jahre 1637 den 27. Oktober käuflich an sich gebracht, wie die in S. Ludgeri Kirspell gegen dem Kirchoff belegen, sambt dem an der Südseiten begehorigen Viehhauses, auch dem an der Nordseiten gelegenen Hause, so zum Pforthauß von den Erben Christians Butt angekauft und mit dazu gelegen, von Wachtendienst und Schatzung wie allen anderen bürgerlichen Auflagen auf Lebzeiten des Herrn Merveldt und auf weitere 80 Jahre von seinem Tode ab. Auf der Rückseite: Erstreckt sich auf das von dem Amtsrentmeister Billich angekaufte Grotigesen haus, Nebenhaus, Hoff und Garten . . . (usw.).

10. I. 1644 bestätigt der Fürstbischof Ferdinand von Bayern den Inhalt dieser Urkunde.

19. X. 1646: die Abtissin von Hohenholte bestätigt, daß eine Rente von 1 Mark aus weilandt Henrichen Butz zu Münster auf S. Ludgeristraßen gelegnem Hause zwischen des Herrn Kanzlers Dietrich Merveldts Prinzipalhoff und des Johann Wilkinckshoff jetzigem Bauhause, obwelches Merveldt der Kanzler gekauft, von diesem abgelöst sei.

23. II. 1660: Maria Sykman, seligen Christian Butts Burgeren zu Münster afterlassen Wittwe, und ihre Söne Thieman und Johann Butts Wandschneideramts Gildemeister und Krameramtsverwandter verkaufen an Dietrich v. Merveldt fünf unter einem Tack begriffene Gademe und dazu gehorigen freien Putzgang, ebenso den hinter dem Prinzipalhouse belegenen Hoff und Garten, wie dieselbe alhie binnen der Stadt Münster und S. Ludgeri Kirspell auf der Harschewinkelsteggen zwischen Johansen Wilkinckhoffs Stallung und Ritmeistern Sacks behausung kentlich belegen.

8. III. 1670: Die Vormünder der von Johann Bernhard Isfort Krameramtsverwandten und Anna Katharina Klepping nachgelassenen Kinder verkaufen dem Drosten Dietrich Hermann Merveldt eine gegen S. Ludgeri Kirchoff über in der Thebensteggen zwischen des Merveldts Haus und Hoff in Norden und weiland Hermansen Theben, Hochfürstlich Münsterischen und Weltlichen Hofrichter Procuratoren, Hauß und Hoff im Süden belegene Behausung.

11. III. 1681: Gertrud Holthaus, Wittwe weiland Adolph Henrichen Hilbrechts, Zeit seines Lebens fürstlich Münsterischen Kanzleiverwandten, verkauft an Droste Merveldt das an der Harschwinkel stége zwischen die vor diesem Leuesche Gademe jetzt aber Herrn v. Merveldt im Westen liegenden Hoff und in Norden einen gemeinen nach der Verkäuferin Hilbrechts und der Erben saligen Secretars Holthaus gehenden Wegh liegende Häuschen.

Der schöne Hof hat in den Jahren 1893—1895 durch die Veränderung des Risalits des Corps de logis und durch die Aufstockung der beiden Flügel einen Eingriff erfahren, der ihn der Schönheit seiner Verhältnisse und

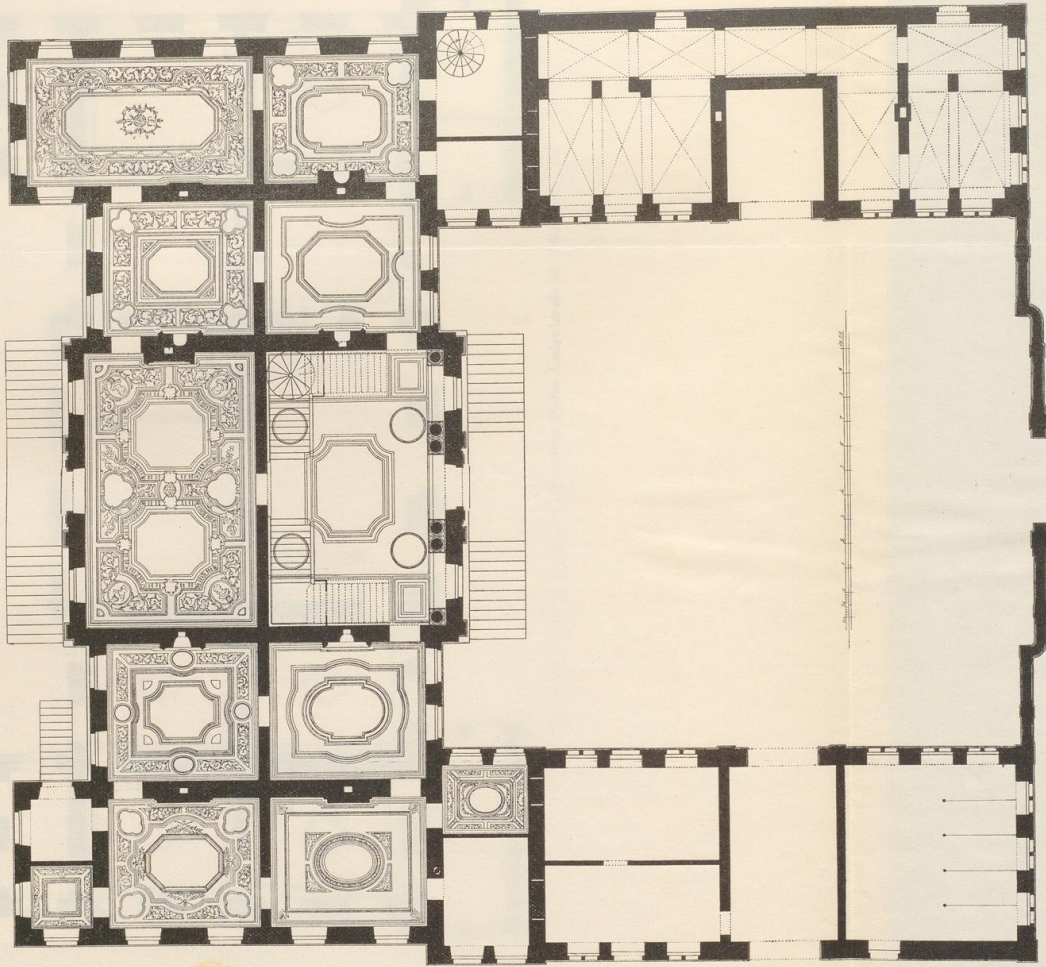
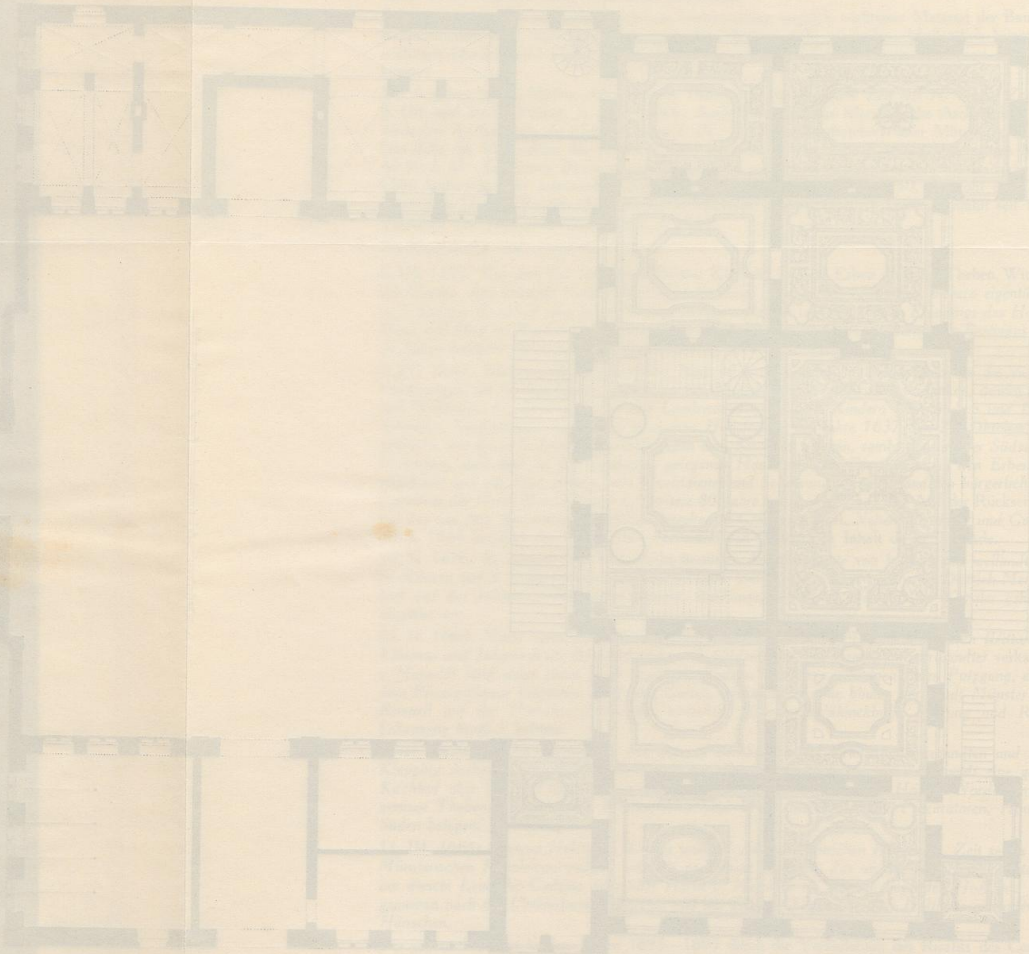


Abb. 921. Grundriß des Erdgeschosses des Mervälder Hofes, Ludgerstraße 36. Maßstab 1 : 200

Das Gebäude in Paderborn wurde von dem Architekten ...



Die Zahl ...

Im Jahre ...

Die Größe ...

Der ...

Die ...

Die ...

Die ...

Das Gebäude ...

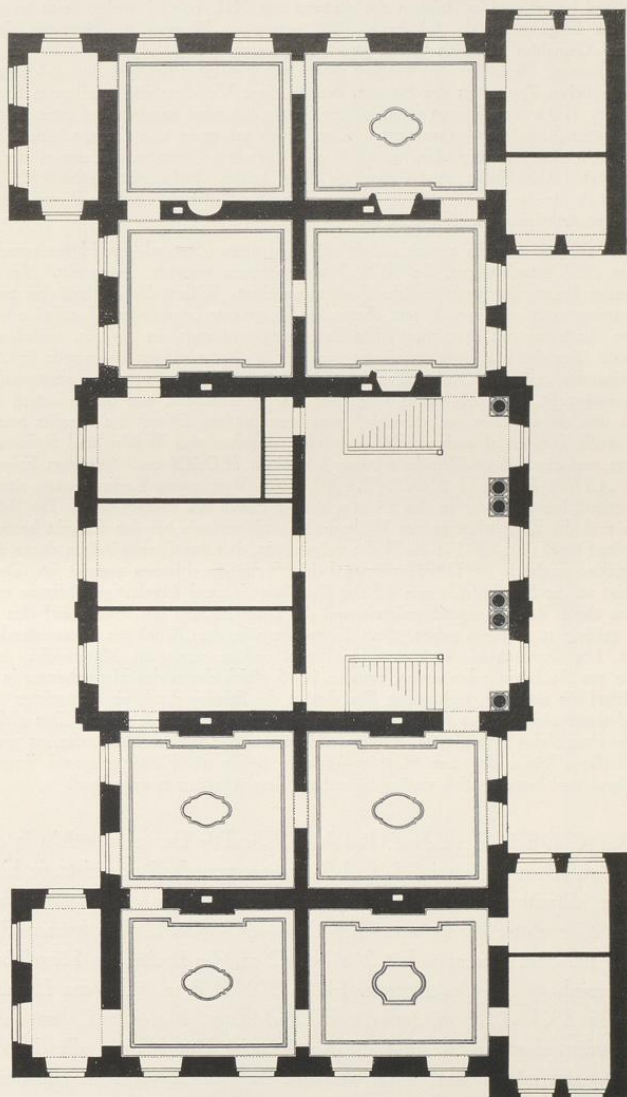


Abb. 922. Grundriß des Obergeschosses des Mervelder Hofes, Ludgerstraße 36. Maßstab 1 : 200

seines ursprünglichen Charakters wenigstens hinsichtlich der zu Läden ausgestalteten und seitlich verbreiterten Westenden der Flügel beraubte. Der Rohbau der letzteren war XII. 1893 beendet; beide tragen an den rundbogigen Portalen der Flügelmitte die Jahreszahl 1895 neben den Wappen des Bauherrn Ferdinand Grafen Merveldt und seiner Gemahlin Mathilde Gräfin Wolff-Metternich. 1896 folgte der Abbruch des alten Stallgebäudes in der Sackgasse. Die Pläne zum Umbau rühren von Professor Ludwig Becker-Mainz her. Die Feststellung des ursprünglichen Zustandes des Hauses, der für diese Veröffentlichung allein in Frage kommt, war nur an der Hand der 1893 eingereichten Umbaupläne im Stadtbauamt möglich, bei denen alter Bestand und neue Veränderung getrennt kenntlich gemacht sind. Zum Glück gelang es, eine ältere, schöne Lichtbilddaufnahme nachzuweisen, die über den ursprünglichen, gänzlich in Vergessenheit geratenen Zustand der Bekrönung des Risalits Gewißheit gab (Abb. 920). Auf Grundlage dieser beiden Quellen entstanden 1922 die hier wiedergegebenen, ursprünglich für eine Veröffentlichung M. Juchos über Gottfried Laurenz Pictorius bestimmten Aufmessungen und Rekonstruktionen H. Wartenbergs.

Um in den folgenden Erläuterungen ausschließlich von dem alten Zustand des Hofes sprechen zu können, seien hier zunächst die Veränderungen, die 1893/5 vorgenommen wurden, festgestellt. Am Corps de logis wurde die zweiarmige Freitreppe durch seitliche Podeste erweitert. Während der Risalit bis zum Hauptgesims erfreulicherweise unangetastet blieb, wurde sein oberer, die Wagrechte betonender Abschluß erheblich verändert. Statt des niedrigen Aufbaues mit einer plastischen Bekrönung und statt der leichten, seitlichen Galerien setzt sich heute der Risalit über das Hauptgesims hinaus zunächst in einer niedrigen Balustrade fort, deren Belebung mit schmalen, aneinander gereihten Ovalen dem Motiv einer von Schlaun mehrfach angewandten Form eines Treppengeländers entspricht. Darüber hinaus steigt das fast quadratische, von den Pilastern eingerahmte, mit schwerem Gebälk und segmentförmigem Abschluß versehene mittlere Drittel des Risalits hoch empor. Seine Mitte nimmt die große (erneuerte) steinerne Wappentafel, umgeben von Waffen und Fahnen, mit einer weit ausladenden Krone und einem Spruchbande mit der Jahreszahl MDCCI ein. Auf dem Fries des Gebälkes ist heute zu lesen *ANNO DOMINI MDCCCLXXXVI*. Von seinen Enden senken sich, die Silhouette des Giebels begrenzend, breite Bänder zu den Pfosten an den Ecken des Risalits herab. Die Biberschwänze des Mansardendaches und die Ziegelpfannen des Walmdachs sind hier wie bei den Flügeln heute durch Schiefer ersetzt. Diese beiden Flügel sind 1893 in der Weise aufgestockt, daß ihre Geschosshöhen denen des Herrenhauses gleichgemacht wurden, wodurch die Differenzierung beider Teile des Hauses zerstört ist. Der Grundriß des Corps de logis zeigt an der Straßenfront wie auf der Rückfront je zwei flügelartige, übrigens verschieden große Anbauten, die sich durch ihre Zweigeschossigkeit und die Durchführung der Profile auf den ersten Blick als zum Herrenhause gehörig zu erkennen gaben, obwohl ihre Firsthöhe dem Knick des Mansardendaches des Corps de logis entspricht. Die Quadern an den Ecken der Flügel und an jenen des Mittelfeldes, die bis dahin mit feinem Gefühl nur aus Backsteinen bestanden, wurden 1895 gleich denen des Herrenhauses in Werkstein ausgeführt, im Südflügel die schlichte, rechteckige Einfahrt in die Remise durch ein überreiches Scheinportal mit zwei Fenstern und durch ein über das Hauptprofil hinaussteigendes Frontispiz ersetzt. Das gleiche geschah am Nordflügel mit der Durchfahrt zum Garten. Die westlichen drei Fenster des Erdgeschosses wurden vermauert. Der alte Zustand dieses Teiles der dem Hofe zugekehrten Seiten der Flügel entsprach ihren ursprünglichen Straßenfronten. Diese sind heute seitlich verlängert und zu Geschäftsräumen ausgebaut.

ERLÄUTERUNG DES ALTEN ZUSTANDES. Die Besetzung reicht in einer mittleren Breite von 50 m zwischen Harsewinkel- und Sackgasse von der Ludgeristraße bis zu der etwa 145 m entfernten Windthorststraße, der früheren Hagedornstraße. Unter allen Adelshöfen Münsters ist der Merveldter der größte. Sein Corps de logis ohne die kurzen Flügelanbauten mißt 37,3×14,5 m. Sein Ehrenhof hat 21,6×24,2 m, die Breite der Flügel beträgt 8,6 m, während das Herrenhaus des Beverfoerder Hofes 30×11,8 m, jenes der Landsberger Kurie in der Pferdegasse 33,3×11,9 m, jenes des Landsberger Hofes auf dem Alten Steinweg 28,1×15,8 m aufzuweisen haben. Nur die Kettelersche Doppelkurie, die doch für zwei getrennte Haushaltungen erbaut war, kann sich mit ihren 37,2×16,3 m mit dem Merveldter Hofe messen.

Die Form seines Grundrisses tritt im Obergeschoß, bei dem die langen, bis zur Straße reichenden

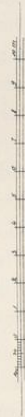
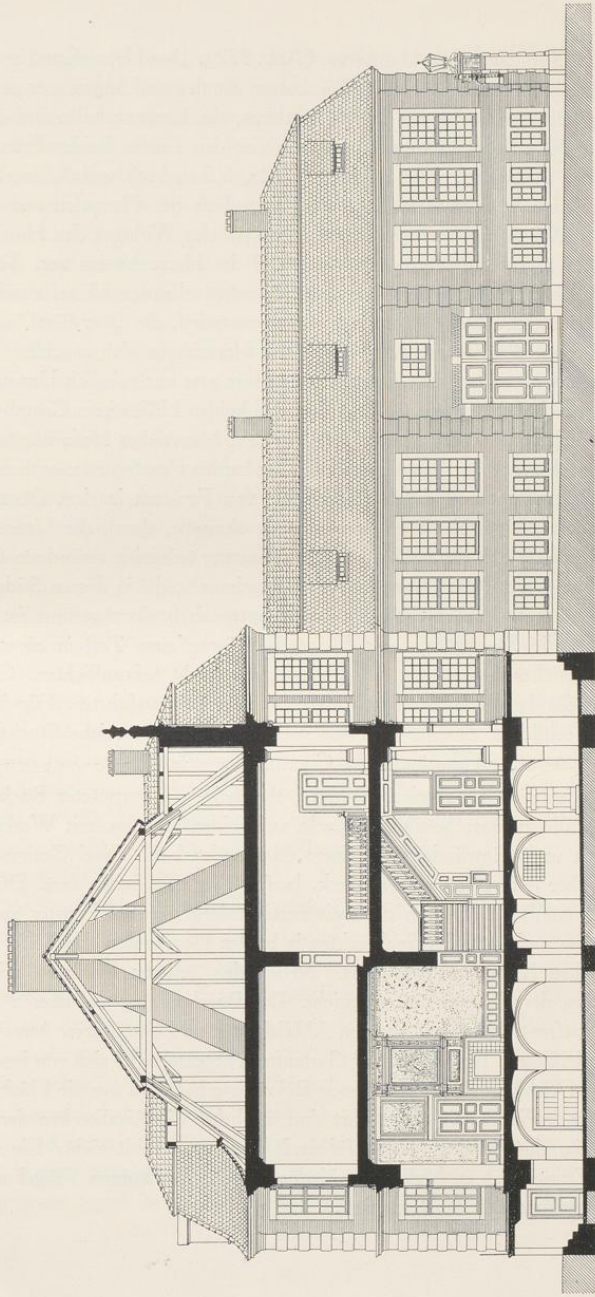


Abb. 923. Querschnitt des Mervelder Hofes und Aufriss des südlichen Seitenflügels. Zustand vor 1893. Maßstab 1 : 200

Flügel nicht in die Erscheinung treten, klar hervor (Abb. 922). Das Herrenhaus, in dem es keine Korridore gibt, ist in seinem Innern in beiden Geschossen durch eine Längsmauer in zwei Reihen von je fünf Sälen geteilt, von denen die beiden mittleren, die Eingangshalle und der Festsaal, außen als Risalite 0,80 oder 0,85 m vorspringen. Vor den Enden beider Fronten befinden sich kurze, flügelartige Anbauten. Jene der Gartenseite, 6,7 m breit und 3,7 m tief, fluchten mit ihren Außenwänden mit jenen des Corps de logis. Jene der Hauptfront sind tiefer und breiter, messen 8,9×4,95 m und springen somit zugunsten der Wirkung des Hauses mit ihren Außenwänden um 1,1 m vor die Nord- oder Südwand des Herrenhauses vor. Trotz der verschiedenen Größe fallen die Mittelachsen der einander entsprechenden Flügel zusammen. Max Jucho behauptet in dem gedruckten Auszuge seiner Dissertation, die *Querflügel*, womit nur die langen, bis zur Straße reichenden, rechtwinklig an das Herrenhaus sich anschließenden Flügel gemeint sein können, seien wie bei dem Beverfoerder Hofe erst nachträglich hinzugefügt. Mag auch das Mauerwerk nicht bündig sein, so liegt doch bei beiden Höfen kein Grund vor, Herrenhaus und Flügel zeitlich voneinander zu trennen. Bei dem Merveldter Hofe dürfte ihre gleichzeitige Entstehung durch das enge Zusammenrücken der beiden Fensterpaare seitlich vom Risalit im Gegensatz zur Gartenfront und durch das Fehlen von Fenstern in dem Obergeschoß der Westfronten der kurzen Flügel bewiesen sein. Juchos Angabe, durch die Untersuchung der Mauern sei für die Innenanlage der bald nach der Erbauung teilweise veränderte Grundriß ermittelt worden, bezieht sich auf die Ostmauer des Herrenhauses, die in dessen Südostecke zwar im Keller- und im Obergeschoß, nicht aber im Hauptgeschoß durchgeführt ist. Auch die Ansicht Juchos, daß die *Stukkaturen der Erdgeschoßräume zum Teil in einer etwas jüngeren Bauperiode zierlicher* umgestaltet seien, vermag ich nicht beizupflichten. Offenbar sind es dieselben Meister, die damals in Nordkirchen die Stuckdecken ausführten. Für die Eingangshalle und die beiden seitlichen Zimmer kam von vornherein keine so reiche Stuckdekoration in Frage, wie für die Fest- und Wohnräume der Gartenseite.

Das Herrenhaus ist demnach ein zweigeschossiger, elfachsiger, unverputzter Backsteinbau mit je zwei kurzen, ebenfalls zweigeschossigen Flügeln auf beiden Fronten, mit Werkstein-Sockel, -Risalit, -Eckquadern und -Gewänden und einem Mansardendach. Zwei Gesimse, über dem Hauptgeschoß und über dem zweiten Stockwerk, laufen über alle Seiten fort. Der durch das vornehme Werksteinmaterial und durch die weit auseinandergezogenen Fenster ausgezeichnete Risalit hat drei Achsen und ist in der Senkrechten in beiden Geschossen durch vier Pilaster mit dorischen und jonischen Kapitellen gegliedert. Neben den äußeren Pilastern zeigt sich eine Quaderreihe, die jenen der Flügeldecken entspricht. Die Beschreibung des oberen Abschlusses des Risalits der Hauptfront ergibt sich aus den Abbildungen und den obigen Angaben über die 1896 gemachten Änderungen. Der Risalit der Gartenfront unterscheidet sich von jenem dadurch, daß er keine über das Dachgesims hinaufsteigende Bekrönung hat, daß nur die Flächen zwischen den mittleren Pilastern in Werkstein ausgeführt sind, und daß die Risalitecken der Quaderung entbehren. Eine zweiarmige, in den Garten führende Freitreppe fehlt nicht. Ein wesentlicher Unterschied beider Fronten ist auch die verschiedene Breite der kurzen Flügel und die sich daraus ergebende Verteilung der Fensterachsen.

Die Mitte des Hauptgeschosses nimmt in der ganzen Breite des Risalits der Hauptfront die große Empfangshalle mit den zu beiden Seiten der Eingangstür des Saales in das Obergeschoß emporführenden breiten, zweiarmigen Treppen ein. Die Tiefe des Raumes ist durch die Aufstellung von sechs jonischen Säulen entlang der Eingangswand gekürzt. In der Südostecke führt eine Wendeltreppe in das Kellergeschoß herab. Die Dekoration der Stuckdecke mit ihren vier großen leeren Kreisen in den Ecken und einem ihnen sich anpassenden rechteckigen Mittelfelde ist denkbar einfach. Die Gemälde der Supraporten sind kleinfigurige Architekturstücke. — In dem südlich anstoßenden Zimmer, dessen schlichte Stuckdecke rein geometrisch belebt ist, zeigt das große Kaminbild an der Nordwand einen sich am Feuer wärmenden Greis, die Supraporte daneben Venus mit zwei Amoretten, jene ihr gegenüber Ceres mit der Sichel, jene über der Osttür den Bacchus. — Das südlich folgende Zimmer hat eine reich mit Blattranken verzierte und durch Vierpässe in den Ecken gegliederte Stuckdecke. Das Gemälde über dem Kamin zeigt die allegorische Frauengestalt der Nacht mit Fackel, Eule und blauem Sternenmantel, die Supraporte daneben eine lesende Frau, jene über der Osttür den durch eine erwachende Frauengestalt mit einer Uhr verkörperten Morgen. — Das anstoßende Zimmer in der Südostecke des Hauses, das sich bis in den kurzen Flügel hinein erstreckt, hat eine reiche, durch Greifen, Lorbeergewinde und Lilien geschmückte Stuckdecke mit achteckigem Mittelfelde. Das Gemälde über dem Kamin stellt Bathseba dar, die von David beobachtet wird. Die Supraporte der Westtür zeigt einen polnisch gekleideten Herren in einer Bildhauerwerkstatt, jene der Nordtür ein vornehmes Ehepaar in dem Atelier eines Malers, der ein Gemälde auf der Staffelei hat, das Susanna und die beiden Alten darstellt. Ein großes Bildnis des Kurfürsten Max Friedrich in ganzer Figur mit einem schönen, klassizistischen Rahmen hängt gegenüber an der Wand. — Das Zimmer nördlich von diesem hat eine reiche, mit den gleichen Blattranken und mit Dreipässen in den Ecken verzierte Stuckdecke. Das Bild über dem Kamin ist ein Blumenstück, die drei Supraporten heroische Landschaften. — Der $11,4 \times 7,05$ m messende Festsaal ist einer der schönsten Innenräume in Münster. Die Geschoßhöhe steigt hier von 4,80 im Treppenhaus auf 5,20, so daß die drei schlichten Räume des Obergeschosses darüber mit zwei Stufen zugänglich sind; eine Anlage, die sich in Münster nur bei dem Romberger Hofe, Neubrückenstraße 65, von 1779 wiederholt, aber schon 1703 in dem Schlosse von Nordkirchen nachzuweisen ist. Die Stuckdecke ist besonders reich, durch Imperatorenköpfe in den Ecken und zwei große, den Sturz des Phaeton darstellende Achtecke und zwei Dreipässe ausgestattet. Über dem Kamin befindet sich ein zweites, lebensgroßes Bildnis des Kurfürsten Max Friedrich. Die Supraporten sind mit buntfarbigen Darstellungen aus der alten Sage ausgefüllt. Jene über der Südtür dürfte als Venus und Psyche gedeutet werden. Der schönste Schmuck des Saales sind die ursprünglichen, für seine Maße und für die Erbauer des Hofes, deren Wappen jedes einzelne Stück schmücken, gewebten Brüsseler, unter französischem Einfluß entstandenen Gobelins von bester Erhaltung und Farbenfrische, ihrem Entwurfe nach Meisterwerke von hoher Qualität. Sie sind neben den Gobelins des Nesselroder Hofes, die erst nachträglich von Köln über Hertzen hierher gekommen sind, die einzigen Beispiele solcher unvergleichlichen Wandbekleidungen in der Stadt; selbst im Schlosse sind keine erhalten. Breite, gewebte braungoldene

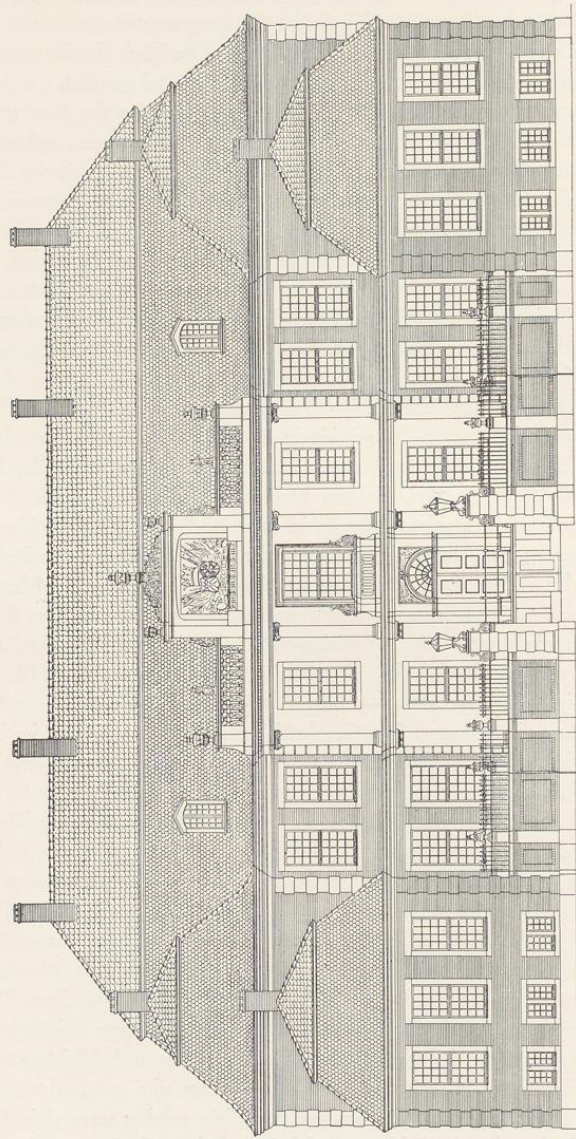


Abb. 924. Aufriss der Westfront des Mervelder Hofes, Ludgerstraße 36, Zustand vor 1893. Maßstab 1 : 200

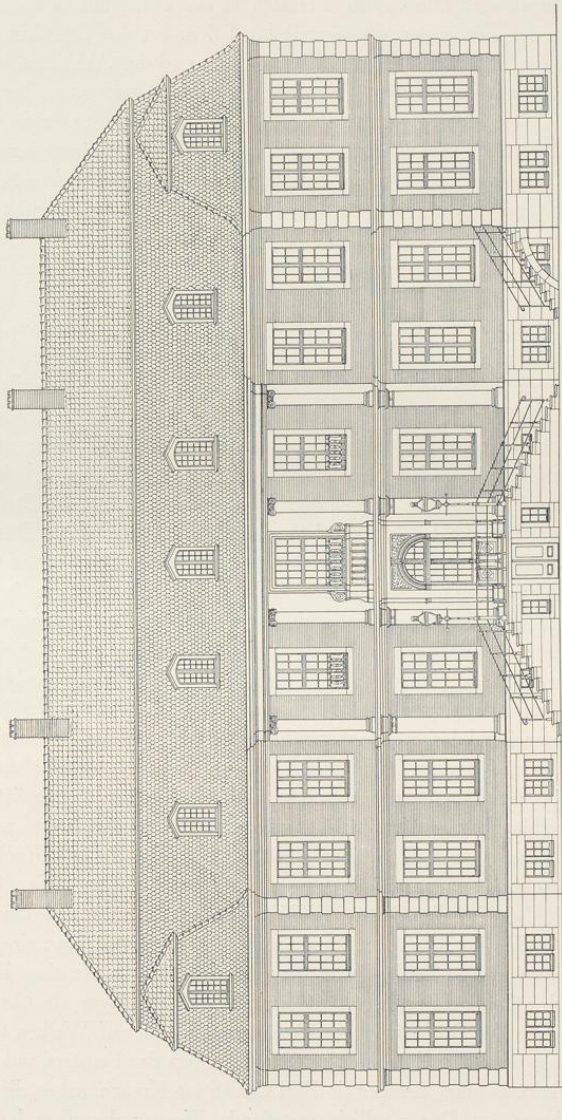


Abb. 925. Aufriß der Rückfront des Mervelder Hofes, Ludgerstraße 36, Zustand vor 1893, Maßstab 1 : 200

Rahmen schließen die in allen Farben von grau und blau, blaugrün und dunkelrot harmonisch abgestimmten Darstellungen ein. Die Gobelins messen in der Höhe alle 3,70, in der Breite 4,70 (zu beiden Seiten der Tür in der Westwand) bis 1,8 m (in den Ostecken des Saales). Dargestellt sind an der Südwand westlich vom Kamin Ceres und der Ackerbau, an der Westwand (Südhälfte) Apollo mit den Musen, (Nordhälfte) Bacchus und seine Begleiter, an der Nordwand der ans Land steigende Neptun und die Erbauung von Schiffen, in der Nordostecke Flora, an der Ostwand nördlich von der Tür zum Garten Athene, die dem Aeneas erscheint, südlich von der Tür Diana auf der Jagd, in der Südostecke Vulkan bei dem Schmieden der Waffen. Die Signatur fand sich in der untern Borte in der Nordostecke und unterhalb des Bacchusbildes. Sie lautet *A AUWERCX 1708*. Gemeint ist der Teppichwirker Albert Auwercx zu Brüssel, der nach J. Guiffreys Angaben in Thieme-Beckers Allgemeinem Lexikon der Bildenden Künstler, Bd. 2 (1908) S. 266 im Jahre 1707 noch sieben Webstühle besaß. Auch die bekannte Brüsseler Stadtmarke, das rote Wappen zwischen den beiden *b* fehlt nicht. Der Maler, der die Entwürfe geliefert hat, ist einstweilen nicht festzustellen. Die schönen, mit Gobelinstoff bezogenen Sessel und Sofas wie die Bronze-Feuerböcke vervollständigen das Bild des vornehmen, von größtem Geschmack zeugenden Saales. — Das nördlich anschließende Zimmer der Gartenfront hat keine Deckengemälde, aber reiche Stuckverzierungen. Über dem Kamin befindet sich ein Ölgemälde einer heroischen Landschaft mit Ruinen und einem Obelisk. Die Supraporten der drei Türen stellen schloßartige Bauten mit kleinfiguriger Staffage dar. — Das Zimmer in der Nordostecke hat als Deckengemälde eine großfigurige Darstellung von Venus und Mars. Das Bild über dem Kamin zeigt Flora, die beiden Supraporten Gruppen von Geflügel, Wild und Blumen mit landschaftlichem Hintergrund. Von den beiden kleinen Kabinetten in dem kurzen Nordostflügel zeigt das nördliche, ehemals ein intimer, reizvoller Raum, kein Gemälde, sondern nur Stuckverzierungen; das südliche, von dem eine eigene Treppe in den Garten herabführt, hat seine künstlerische Ausstattung verloren und beherbergt heute nur eine in das Obergeschoß führende, moderne Wendeltreppe. — Der Saal in der Nordwestecke des Corps de logis, dessen Stuckdecke einfacher gehalten ist als jene der Gartenfront, hat über dem Kamin ein Ölgemälde, das einen im Harnisch und im Mantel eingeschlafenen römischen Feldherrn darstellt. Über den Türen sind hier wie im nächsten Zimmer Bronzestatuen römischer Kaiser vor einem dunkelblauen, von Figuren belebten Hintergrunde gemalt und zwar über der Südtür *DIU(us) AUG(ustus) PATER*, über der Osttür *IULIUS CAES(ar)*. Die Fortsetzung bildet der anstoßende Raum nördlich von der Eingangshalle. Die Nordtür zeigt hier *DOMITIANUS CAES.*, die Osttür *TITUS VESP(asianus)*, die Südtür *NERO CLAU(dius)*. Das gute Gemälde über dem Kamin stellt Mutius Skävola dar, eine an Kaminen der Barockzeit nicht selten anzutreffende Gestalt der antiken Sage. — In dem kurzen Flügel an der Nordwestecke des Corps de logis hat der kleine, südliche Raum als *Hauskapelle* gedient. Das Ölgemälde in der Decke zeigt die *Providentia Divina* auf Wolken thronend, das Szepter in der Hand haltend. Über dem niedrigen Kamin neben der Fensterwand befindet sich eine Darstellung der Verkündigung, darüber ein Bild Christi am Kreuze, neben diesem über der Tür das Opfer Abrahams. — Das nördlich anstoßende Zimmer desselben kurzen Flügels



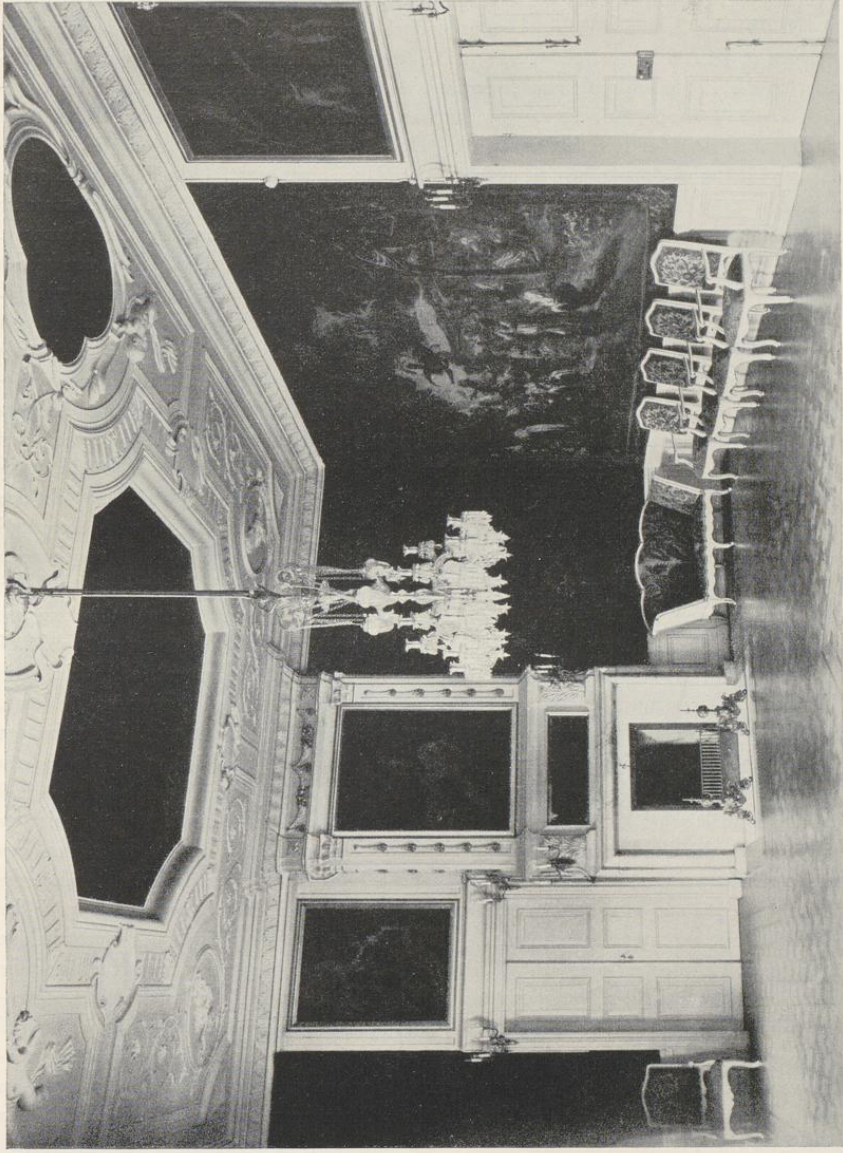
Abb. 926. Die Gartenfront des Merveldter Hofes von Südosten

Aufnahme 1909

beherbergt eine nicht ursprüngliche, in das Obergeschoß führende Treppe. — Die sämtlichen Räume des letzteren sind ganz einfach gehalten; die Decken zeigen außer den Randprofilen nur kleine ovale oder eckige Zierflächen. Die bis zur Straße reichenden Flügel waren bis zu ihrer Aufstockung zweigeschossige Backsteinbauten mit Sandstein-Sockel und -Gewänden, deren Dachgesims jenes über dem Hauptgeschoß des Corps de logis in gleicher Höhe fortsetzte. Die Fenster des unteren Geschosses, dessen Räume mit denen des Herrenhauses in keiner Verbindung standen, waren quadratisch und zweiteilig, während jene des Hauptgeschosses in ihrer Lage und ihren Maßen denen des Corps de logis entsprachen. Die Mitte des Nordflügels nahm eine Durchfahrt in den Garten, jene des Südflügels ein großes Tor einer Wagenremise, beide mit wagerechtem, schlichtem Sturz, ein, über dem sich ein niedriges Fenster befand. Durch zwei seitliche, aus Backsteinen quadratisch gemauerte Lisenen, die den Werksteinlisenen des Herrenhauses entsprachen, war diese Mitte der Flügel hervorgehoben. Gleiche Backsteinquaderungen

bildeten auch die Westecken der Flügel. Während die drei Fenster ihrer kleinen Westfronten gleichmäßig verteilt waren, sind in den dem Ehrenhofe zugewendeten Längsseiten der Flügel in beiden Gruppen die der Mitte zugekehrten Fenster ein wenig abgerückt. Das Mansarddach, dessen First unter dem Hauptgesims des Herrenhauses lag, war gleich ihm mit Bieberschwänzen und Pfannen eingedeckt. Das untere Geschoß des Seitenflügels mit Ausnahme der Remise war mit Kreuzgewölben versehen. Im Nordflügel befand sich in dem Raum zwischen Straße und Durchfahrt ein Pferdestall mit fünf Ständen. Weitere Remisen und Stallungen befanden sich an der das Grundstück auf der Südseite begrenzenden Sackgasse. Sie sind 1896 durch Neubauten ersetzt. Die künstlerisch empfundene Steigerung von den eingeschossigen Flügeln mit den Backsteinquadern zu dem zweigeschossigen Herrenhause mit den Werksteinquadern und -Risalit ist durch den Umbau von 1895 zerstört.

Es empfiehlt sich, die Frage nach dem Erbauer des Hofes, so lange das Damoklesschwert einer archivalischen, unwidersprechlichen Feststellung über der Forschung schwebt, nur mit Zurückhaltung zu beantworten. Die Zuweisung des Merveldter Hofes an Gottfried Laurenz Pictorius findet sich wohl zuerst in dem Fremdenführer von P. Bahlmann, M. 1898, S. 81. Sie geht vermutlich auf eine Mitteilung von J. B. Nordhoff zurück. Derselben Zuschreibung ist sowohl 1911 H. Schmitz in den Kunststätten Bd. 53 S. 150 wie 1912 E. Frh. v. Kerckerinck-Borg in Altwestfalen, S. XXVIII, und M. Jucho in seinem Dissertationsauszuge S. 6 gefolgt. Von der Eigenart der künstlerischen Sprache des Pictorius ist unsere Vorstellung wesentlich deutlicher geworden, seitdem die Domdechanei und die Kettelersche Domkurie ihm abgesprochen und Corfey zugewiesen werden konnten. Nun hat 1922 M. Jucho für ihn den Schloßbau von Ahaus in Anspruch genommen, der bis dahin auf Grund einer Angabe Nordhoffs als die Schöpfung eines Dom-Werkmeisters Johannes Quinken galt. Jucho beruft sich auf eine *Baubrechnung von 1695*, im Besitz des Altertumsvereins, M. 335, 15, die zwar nicht die Unterschrift, aber unverkennbar die eigene Handschrift des G. L. Pictorius zeige. Nun scheint mir das Vorhandensein gewisser Beziehungen zwischen den Risaliten des Ahauser Schlosses und des Merveldter Hofes außer Zweifel zu stehen. Daß sie bisher noch nie beobachtet sind, liegt wohl daran, daß gerade der ursprüngliche Zustand des Merveldter Hofes vollständig in Vergessenheit geraten war und das alte Lichtbild bisher nur im Münsterischen Anzeiger vom 8. VIII. 1934 von mir veröffentlicht worden ist. Die Übereinstimmung besteht in der betonten Zweigeschossigkeit des Hauses und seines Corps de logis, in der Aufteilung des Risalits durch vier vorgestellte Pilaster (die freilich bei Ahaus nur im Obergeschoß vorhanden sind), in den seitlichen Balustraden, dem mittleren, die Pilaster fortsetzenden Frontispiz über dem Gebälk und in den Blattwerkornamenten in den von beiden gebildeten Winkeln. Aber es zeigen sich auch große Unterschiede, die es verbieten, sie der gleichen Hand zuzuweisen. Am Merveldter Hofe fehlen die schweren plastischen Steingirlanden und Gehänge über den Fenstern und im Gebälk, die Fensterkreuze, die Unterbrechung des Hauptgesimses durch ein Giebelfenster und das schwere Portal des Erdgeschosses. Der ganze Aufbau erscheint leicht und zierlich gegenüber den kontrastreichen, massigen Formen des Ahauser Schlosses. Nun hat neuerdings Theodor Rensing in der Zeitschrift Westfalen, Jahrgang 19 (1934) S. 318, das Ahauser Schloß dem Quinken



Aufnahme 1909

Abb. 927. Der Festsaal des Mervelder Hofes, Ludgerstraße 36. Blick in die Südwestecke

abgesprochen und auf Grund eines Vergleiches mit der Front der Michaeliskirche zu Paderborn (1694—1698) das Schloß dem für diese urkundlich bezeugten, 1657 in den Kapuzinerorden eingetretenen und 1705 im Kloster Werne verstorbenen Laienbruder Ambrosius aus Oelde zugewiesen. In der Tat haben beide Bauten soviel Verwandtes, daß sie demselben Künstler zugeschrieben werden müssen. Auf die Zuschreibung an Pictorius geht Rensing nicht ein, da er die Übereinstimmung der Handschriften bestreitet. Den Merveldter Hof in das Werk des Gottfried Laurenz Pictorius einzuordnen, ist auf den ersten Blick nicht leicht. Urkundlich bezeugt für diesen sind in erster Linie die Schlösser von Nordkirchen und Drensteinfurt, der Beverfoerder Hof, die Landsberger Kurie in der Pferddegasse, der Landsberger Hof auf dem Alten Steinweg. Bei ihnen allen bilden die den Risalit krönenden Dreieckgiebel die Regel, und (mit den beiden letztgenannten Ausnahmen) die auch bei Corfeys Dechanei wiederkehrenden Kolossalpilaster. Eine Trennung der beiden Geschosse durch ein Gesims ist nur bei einem nicht zur Ausführung gekommenen Entwurfe des Landsberger Hofes bei Pictorius nachweisbar; auch Corfe hat sie nicht. Bei letzterem, bei der Domdechanei finden sich die gleichen Blenden in der Umfassungsmauer. Auch das Fehlen jeglicher auf den Merveldter Hof bezüglichen Zeichnungen in dem Material der reichen Sammlungen von Bauzeichnungen, die aus dem Besitze Crones an den Altertumsverein und von diesem 1934 als Geschenk an das Landesmuseum kamen, könnte gegen eine Zuweisung an Pictorius geltend gemacht werden. Herrn Rensing verdanke ich den mündlichen Hinweis, daß die auffallende Form der Eckquaderungen, bei denen breitere und schmalere Quader miteinander wechseln, sowohl am Merveldter Hofe wie an den Seitengebäuden des Nordkirchener Schlosses, bei dem die Urheberchaft des Pictorius nicht bezweifelt werden kann, sich findet, ebenso, daß der Aufbau der Türumrahmungen und ihre Verbindung mit den Fenstern des Obergeschosses, deren besondere Form sich aus den Aufmessungen Abb. 924 und 925 ergibt, dem Hauptportale des Nordkirchener Schlosses sehr genau entspricht. Die Zahl der Übereinstimmungen zwischen dem Merveldter Hofe und dem Nordkirchener Schlosse, für die freilich die kleinen Lichtdrucke der Bau- und Kunstdenkmale des Kreises Lüdinghausen nicht ausreichen, ließe sich wohl noch vermehren. Auch der Risalit der Rückfront des Schlosses zeigt keinen Dreieckgiebel, sondern ein dreiachsiges Frontispiz mit wagerechtem Gebälkabschluß und krönenden plastischen Ornamenten. Dabei ist auch dort das Frontispiz schmäler als der Risalit unterhalb des Hauptgesimses; die Eckpilaster des ersteren liegen in der Achse des zweiten und fünften Pilasters des Risalits. Ähnliche Hinausführungen der Risalite über die Hauptgesimse zeigen auf dem mit dem Namen des Pictorius bezeichneten, älteren Entwurfe der Schloßanlage (mit den runden Ecktürmen) die Fronten der Außenflügel. Es sind niedrige Balustraden mit Eckpfosten, plastischem Schmuck und wagerechtem Abschluß. Holländische Schiebefenster bietet auch der Nordkirchener Risalit der Hauptfront. Die m. E. nicht wegzu-disputierende Beziehung des Merveldter Hofes zum Ahauser Schlosse wird wohl weniger auf einen besonderen Wunsch des Bauherrn als auf eine bei beiden Gebäuden unabhängig voneinander vorgenommene Nachbildung einer fremden Vorlage zurückzuführen sein, wie sie den Baumeistern jener Zeit in den großen Kupferstich-Veröffentlichungen der Pariser Architekten in großer Zahl zur Verfügung standen.